

Kromskop

KAMERA

Vintage-Additivfarbkamera aus den 1920ern — drei separat belichtete Filme in Rot, Grün, Blau. Funktioniert wie ein analoges Trichromatisches System; selten, aber denkbar für experimentelles Werk.

Der Kromskop gehört zu jener Kategorie von Kamera-Exoten, die heute nur noch Experimentalfilmer und Nostalgiker interessieren — aber wer sich damit auseinandersetzt, lernt viel über die Wurzeln der Farbkinesmatographie. Das System funktioniert nach dem Prinzip der additiven Farbmischung: Drei separate Filmstreifen werden synchron belichtet, jeweils hinter einem roten, grünen und blauen Filter. Bei der Projektion überlagern sich diese drei Monochrom-Bilder wieder zu Farbe. Praktisch war das immer eine Katastrophe. Die mechanische Synchronisation der drei Filmkammern verlangte extrem präzise Ingenieurarbeit — schon winzigste Abweichungen führten zu Farbversätzen und Flimmern. Die Lichtverluste durch die Filter waren erheblich, weshalb man extrem hell ausleuchten musste. Für Außendrehen im Sonnenlicht mochte das funktionieren; Innenaufnahmen wurden zur Qual. Dazu kam: Man benötigte nicht nur drei Kameras oder drei Kammern, sondern auch drei Projektoren, die absolut synchron laufen mussten — ein wirtschaftlicher Alptraum für Filmstudios. Experimentelle Arbeiten zeigten aber interessante Qualitäten: Die additive Farbmischung erzeugt eine Leuchtkraft und Sättigung, die subtraktive Verfahren (wie später Technicolor) nicht erreichten. Farben wirken förmlich emittiert statt bedruckt. Für künstlerische Zwecke, Dokumentationen oder spezielle Effekte lohnt sich gelegentlich noch die Beschäftigung damit, zumal die erhaltenen Originale heute als digitale Ressourcen extrem wertvoll sind und neue Rekonstruktionsmöglichkeiten bieten. Wer heute mit Kromskop-Material arbeitet, tut das fast ausschließlich in der digitalen Restauration und Rekombination der historischen Filme. Die Handhabung am Set selbst ist historisch, aber die Konversion in modernes Farbmateriale — das Zusammenrechnen der drei Kanäle zu RGB-Digital — eröffnet völlig neue Workflows. Manche DoPs experimentieren auch bewusst mit hybriden Setups, um jenen klassischen additiven Look zu erzeugen, ohne die technische Hölle auf sich zu nehmen.